

starker dichterischer Drang entfacht immer aufs Neue seine Schaffenskraft. Das spiegelt sich wieder in seinem Gedichtband „Flut“ (1930). Er singt da an einer Stelle:

Ich stand an weißer Halde
allein in stummer Ruh.
Im winterstillen Walde
deckt Schnee das Herzlein zu.
Und es begehrt nicht immer
nach Glück und süßer Glut,
die wie ein roter Schimmer
noch tief im Grunde ruht.
So fühl' ich ohne Beben
als Lestler mich im Kreis,
bin nur mit allem Streben
ein dunkler Mensch in Weiß.

In einem großen romanhaften dreiteiligen reimlosen Epos „Reiar“ offenbart sich der Dichter ganz. Und um seiner Eigenart noch einen besonderen Nachdruck zu verleihen, entschloß er sich, mit diesem Werke auch sein eigener Drucker und Verleger zu sein. In beachtlicher Fertigkeit hat er das 100 Seiten umfassende Werk selbst gedruckt. Neben seiner „Rhapsodie von der Stille“ ist besonders noch seine Arbeit „Husiten vor den Toren Bautzens“ („Bautzener Tagebl.“ Nr. 239, 1929) zu erwähnen.

Ein großes Verdienst erwarb sich Klausnitzer mit der Herausgabe einer Reihe wertvoller Hefte der Pädagogischen Arbeitsgemeinschaft Bautzen unter dem Titel „Wolkenkrieger“, in gemeinsamer Arbeit mit Walter Kühn um die Herausgabe einer Heimatbeilage zu der Schulzeitschrift „Wolkenreiter“ in den Jahren 1926—28.

Beim Festspielwettbewerb ging der Dichter seine eigenen Wege und schuf in neuzeitlicher Auffassung eine Revue in mehreren Bildern, die nunmehr ihre Aufführung erfahren soll.

*

Der dritte uns nicht minder bekannte Preisträger ist

Richard Hille

Studentrat am Landständischen Seminar, Bautzen. Er tritt nur selten mit seinem vollen Namen hervor, aber schon sein Stil ist vielen geläufig geworden, so daß seine Gedichte meist als die Seinen erkannt werden. Er liebt das Sonett und im Blute liegt ihm die Satire, die er nicht selten auch auf das Tagesgeschehen anwendet. Seine epischen Gedichte sind vielfach von einem feinen lyrischen Hauch überzogen und in seiner bedeutendsten Arbeit, dem großen Epos „Jürg Emmerich, der Bürgermeister von Görlitz“ (Heimatklänge Nr. 45, 49 und 50, 1929) sind mehrere Stellen von seiner Lyrik. So der Abschied Jürg Emmerichs:

Abstieg vom Turm

Weh, es wird Nacht. Was steht ihr stumm?
Ihr Träger, nehmt die Gurte um!
Ich muß hinab; leb wohl mein Turm!
Schütz Flur und Stadt! Trotz Krieg und Sturm!
Ihr Riesenberge blau im Süd,
von letzter Sonne überglüht,
du dunkelstolzes Reifband,
du heideduftend Wendenland,
du hehres All, du bunte Pracht —
es spricht sich schwer dies: Gute Nacht!

Sein großer Zyklus „Ezornebohgedichte“ (Heimatklänge Nr. 4—9, 1930) ist ein Kranz von 27 herrlichen Gedichten,

voller landschaftlicher Betrachtungen und geschichtlicher Erinnerungen. An einer Stelle sagt der Dichter tiefempfindend:

Es zieht ein Bauer seinen Pflug
still durch die braune Erde,
als schrieb er in ein leeres Buch
das große Wort: Es werde!

Zahlreich sind die Sonette und unter ihnen nimmt sich eine Ballade vom „König Wenzel der Faule von Böhmen“ ganz sonderlich aus. Dramatisch hat sich Richard Hille mit zwei Stücken hervorgetan: „Die drei Kammachergesellen“ („Oberlausitzer Heimatzeitung“ 1924 Nr. 22, S. 313—318 und Nr. 23, Seite 329—335) und dem Johannismachtschwank in Versen „Gespenster“ (1925), erschienen im Verlag von Alwin Marx in Reichenau. Mit seinem Festspiel ist er nicht von seiner Eigenart abgewichen und hat es an so manchen Stellen nicht an Satire und Derbheit manzeln lassen.

Der Vierte ist nun kein Schriftsteller, sondern ein Mime selbst: Hans Verder, der am Bautzener Stadttheater als ein beliebter Darsteller lebhaft gefeiert worden ist. Es ist darum keine Zurücksetzung, wenn er hier nicht näher erwähnt werden kann.

Herbert Henkler.



Tor zur Ortenburg Bautzen

Friedemann-Zittou